

# Allgemeiner Anzeiger.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretznig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretznig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 30 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Vereinbarung.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretznig.

Nr. 23.

Mittwoch den 21. März 1906.

16. Jahrgang.

Wegen Reinigung der Geschäftsräume werden

Freitag und Sonnabend, den 23. und 24. März 1906,

bei der unterzeichneten Behörde nur dringliche Geschäfte erledigt.  
Bretznig, am 15. März 1906.

Königliches Amtsgericht.

### Vertikales und Sächsisches.

Bretznig. Der hiesige Militärverein „Saxonia“ hält am 1. Osterfeiertage im Waldhof zur goldenen Sonne einen Unterhaltungsabend ab.

Die Beurlaubung der Mannschaften von außerhalb Sachsens garnisonierenden sächsischen Truppenteilen ist ausschließlich Reichsangehörige. Der Reichstag hat sich bereits wiederholt damit befaßt und am 24. März 1906 eine Entschließung angenommen, nach der 1 500 000 Mark für berechnete Zweck zu bewilligen seien. Diese Summe soll die Kosten decken für die den Mannschaften des Heeres und der Kaiserl. Marine im Falle einer alljährlich oder doch mindestens einmal während der Dienstzeit für eine Reise in die Heimat zu gewährenden freien Hin- und Rückfahrt auf deutschen Eisenbahnen.

Der späteste Entlassungstag für die Fußtruppen ist in diesem Jahre der 29. September. Bis zu diesem Tage können also sämtliche Reservisten in ihre Heimat zurückgekehrt sein, wenn sie nicht etwa mit Strafen, wie schwerer Arrest usw., belegt worden sind. Diese Tage sind nach dem Manöver noch „abzuschrauben“.

Ramenj, 17. März. Die diesjährige Musterung im hiesigen Aushebungsbezirk hatte folgendes Ergebnis: 656 Mann zurückgestellt, 12 ausgemustert, 71 Landsturm, 186 Ersatzreserve und 240 tauglich befunden und war: 116 Mann Infanterie, 32 Grenadiere, 6 Pioniere, 6 Jäger, 8 Schützen, 5 Oekonomik-Handwerker, 3 Husaren, 5 schwere Reiter, 9 Fußartillerie, 8 Ulanen, 1 reitende Artillerie, 2 Train Jäger, 1 Train Jäger, 1 Eisenbahn- und Telegraphen-Truppe, 35 Feldartillerie, 1 Maschinengewehr-Abteilung, 1 Marine.

Eine größere Uebung jenseits des Ortes Salzenforst hielt am Freitag nachmittags bei der Nacht zum Sonnabend das Bauern-Infanterie-Regiment Nr. 103 ab. Zu dieser Uebung war auch ein Pionierkommando aus Dresden herangezogen worden, das u. a. die Verhöhrungen zu errichten hatte.

Durch Selbstmord ist der Bankier Schmidt in Bautzen, Mitinhaber der dortigen Firma Schmidt und Gottschalk, freiwillig aus dem Leben geschieden. Er war schon seit längerer Zeit schwermütig. Schmidt, der im 45. Lebensjahre stand, hat sich auf dem Teinitatsriedhofe in Dresden erschossen. Seine Gattin trifft dieser Schicksalsschlag umso härter, als sie schwerkrank darniederliegt. Schmidt hatte schon als junger Mann schneeweißes Haar, was auf einen frühen Scheid zurückzuführen ist. Er hat den Selbstmord ohne Zweifel unter dem Einfluß seines Gemütsleidens begangen.

Vom Bautzener Landgericht wurde der 1855 in Neustadt geborene und daselbst wohnhafte Tischlermeister Friedrich Otto Hilbert, welchem zur Last gelegt wird, in Neustadt als Kassierer des dortigen Turnvereins Kassengelder im Gesamtbetrag von 1240 Mark in seinem Ruge verwendet zu haben, zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Verein erleidet keinen Schaden, da

die Ehefrau des Verurteilten vollen Ersatz geleistet hat.

Jittau. Der Acht-Uhr-Adenbschluß gelangt am 1. April hier zur Einführung und umfaßt alle offenen Verkaufsstellen im Stadtbezirk Jittau mit Ausschluß derjenigen der Bäder, Konditoren, Fleischer und Friseur und der Zigarren- und Tabak Spezialgeschäfte.

3. Deutsche Kunstgewerbe-Ausstellung Dresden 1906. Die diesjährige Ausstellung wird eine große Anzahl von Fremden nach Dresden ziehen. Das beweisen die zahlreichen Anfragen, die schon jetzt bei dem Bureau einlaufen. Ramentlich werden auch Kunstgewerbevereine und andere Vereinigungen, die an der Entwicklung des deutschen Kunstgewerbes Anteil nehmen, in größerer Anzahl zur Besichtigung der Ausstellung dort eintreffen. Kürzlich hat die Gewerbe-Gesellschaft zu Lübeck beschloßen, Anfang August eine gemeinsame Reise zum Besuch der Dresdner Gesellschaft zu unternehmen.

Großenhain. Die organisierten Maurer haben am letzten Dienstag die Arbeit niedergelegt. Sie fordern unter anderem eine 25prozentige Lohnerhöhung (von 28 auf 35 Pf.) pro Stunde. Die beteiligten Baumeister erklärten, auf diese Forderung nicht eingehen zu können.

Von der Weimarer Zitterkrankheit. Der am Donnerstag unternommene Versuch, in den von der Zitterkrankheit befallenen Klassen der Schule an der Dresdner Straße den Unterricht wieder aufzunehmen, ist nicht geglückt, viele der erkrankten gewesenen Kinder zeigten aufs neue Krankheitserscheinungen, auch traten in einigen wenigen Fällen die Symptome der Erkrankung bei bisher gesunden Kindern auf. Die Klassen sind sofort wieder geschlossen worden.

Lebendig gebraten. Vor einigen Tagen setzte in Niedercunnersdorf bei Köbau der zwölfjährige Schullnabe Fischer das vierjährige Töchterchen des Tagearbeiters Hänisch auf den eisernen heißen Ofen, so daß das Kind von den Angehörigen in einem bedauernden Zustande vorgefunden wurde.

800 Mark in Gold und Papier in den Ofen gesteckt und verbrannt hat eine Frau in Reghslau, welche namentlich in der letzten Zeit Spuren von Geistesgestörtheit zeigte. Der auswärts in Stellung befindliche Mann fand in dem Ofen noch das geschmolzene Gold vor.

Eisentransport im März. Die im Erzgebirge jäh wieder eingetretene Winterkälte hat das Eisgeschäft neu belebt. Wie aus Reichenhain gemeldet wird, wurden dort in den letzten Tagen ganze Eisenbahnzüge mit Eis nach Preußen verladen.

Was ein Kind verschluckt. Herr Ortsbesitzer Benzel in Siebenbrunn bei Adorf mußte eine Kuh schlachten lassen, da das Tier, wie sich herausstellte, im Magen eine Haarnadel stecken hatte und außerdem der Herzmuskel von einem Bohrer, wie solche von Seigenmachern gebraucht werden, durchdrungen war.

Im März erfroren. Man schreibt aus Delitzsch i. B.: Der 20jährige Fabrikarbeiter Alwin Steinell von hier ist in der

Nacht zum Donnerstag auf dem Rückwege vom Wirtshause in Theumaer Flur im Freien liegen geblieben und erfroren.

Selbstmord eines Rechtsanwalts. In Chemnitz erschloß sich mit einem Jagdgewehr ein verheirateter, 47 Jahre alter Rechtsanwalt. Der Selbstmörder dürfte die Tat infolge unheilbaren Leidens begangen haben.

Schweren Schaden erleidet, wie aus Beyer berichtet wird, der dortige Feldbesitzer Weigel, auf dessen Felde durch Zusammenbruch eines Stollens eine mächtige Vertiefung, im Bergbau Pingge genannt, entstanden ist.

Aus Furcht vor Strafe nahm sich ein Schullnabe in Scheergrund bei Reinsig durch Erhängen das Leben. Der Kleine hatte mit seinen Schullameraden im Forst mit Streichhölzchen gespielt, wobei eine Fläche Gras in Brand geraten war.

Ein Unglücksfall, dem die zwölfjährige Alma Emma Böhm aus Reihig am Eiskeller bei Plauen zum Opfer gefallen ist, hat die ganze Heimatgemeinde der Kleinen in Erregung versetzt, denn es werden jetzt Umstände bekannt, die den durch Ertrinken im Eiskeller herbeigeführten Tod des Mädchens oder doch den letzten Weg der Kleinen im eigenartigen Lichte erscheinen lassen. Die Leiche des Kindes konnte bisher noch nicht gefunden werden. Das Mädchen war von seiner Mutter am Montag beauftragt worden, einer größeren Schwester das Mittagessen nach Plauen zu tragen. Außerdem hatte die Kleine 10 Pf. und ein Fläschchen erhalten, um Quarköl mitzubringen; außer diesen 10 Pf. hatte das Kind kein Geld bei sich. Das Öl hatte Emma in einer Drogerie gekauft.

Näselhaft ist es, wie das Kind zu einem Wädchen Schokolade im Werte von 40 bis 50 Pf. gekommen ist, das sich in der am Flußufer gefundenen Markttasche befand; außerdem waren in der Tasche eine Tüte mit Knackmandeln, eine Apfelsine und das Fläschchen mit dem Quarköl. Von letzterem war nur noch ein Rest vorhanden. Man hat das Mädchen an einem Weidenstrauch in der Elster hängen und dann verschwinden lassen, ohne Hilfe bringen zu können. Wenige Stunden später hat man den nervenkranken Zeichner Schenk mit Hilfe eines Hundes aus der Elster gezogen. Man nimmt an, daß an der Böhm, einem für sein Alter kräftigen Kinde, ein Verbrechen verübt worden ist und daß ein Unhold das Kind durch die Süßigkeiten zu verführen versucht hat.

Die Stickerdiebstähle in Plauen vor Gericht. Aus Plauen im Vogtlande wird gemeldet: Wegen der großen Stickerdiebstähle bei der Firma Erichs u. Co. fand am Freitag Verhandlung statt. Die Markthelfer Rahmig und Beyer wurden zu je 2 Jahren Zuchthaus, der Stickerhändler Joachim Steinig wegen Hehlerei zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus verurteilt. Israel Steinig ist nach Rußland geflüchtet.

Sie forcht sich nit. Eine aufregende Szene spielte sich in einem Verhandlungssaale des Schöffengerichts zu Leipzig ab, in dem gegen eine Kellnerin verhandelt wurde.

Diese war des Diebstahls beschuldigt worden, wurde jedoch wegen Mangels an Beweisen freigesprochen. Schon während der Beweisaufnahme hatte sich die Beschuldigte so renitent benommen, daß ihr das Gericht wegen Ungebühr eine Haftstrafe von zwei Tagen zubilligte. Nach der Verkündung des Urteils suchte sich die Kellnerin unter Zuhilfenahme ihres Schirmes mit einem der Zeugen tödlich auseinanderzusetzen und konnte nur mit Gewalt davon abgebracht werden. Ehe die streitbare Dame dann den Verhandlungssaal verließ, wandte sie sich noch gegen den Vorsitzenden und rief ihm zu, er habe für die Zeit seines Lebens ihr Kind auf dem Gewissen. Zur Bekräftigung dieser Drohung schlug sie mit der Faust auf den Tisch und stellte in Aussicht, noch Hand an sich zu legen. Erst nachdem zwei handfeste Gerichtsdiener die Kellnerin nach der Gerichtsschreiberei transportiert hatten, sagte sich die aufgerregte Person und trat dann den Weg nach der Gefangenenanstalt an.

Zwei nette Direktoren. Aus Göttingen meldet man: Die Direktoren Röhne und Röhlenwied der hiesigen Bach- und Schließgesellschaft wurden wegen Betrugs und Unterschlagung der Kautionen sämtlicher Angestellten verhaftet. Direktor Röhne verübte auf dem Polizeibureau einen Selbstmordversuch durch Revolvererschüsse und verletzte sich tödlich. Gegen die Direktoren schwebt ein weiteres Verfahren wegen Anstiftung zu Einbrüchen usw. Diese Einbrüche wurden von Angestellten des Schließinstituts „Schleu-nigt“ entdeckt und gemeldet und die durch den angeblich verübten Einbruch vor Schaden Bewahrten zahlten bedeutende Summen. Der „Göttinger Zeitung“ zufolge sollen die Unterschlagungen sehr hoch sein.

### Dresdner Schlachtviehmarkt vom 19. März 1906.

Zum Auftrieb kamen: 4355 Schlachttiere und zwar 531 Rinder, 970 Schafe, 1412 Schweine und 328 Kälber. Die Preise stellten sich für 50 Rilo in Mark wie folgt: Rind: Lebendgewicht 39—41, Schlachtgewicht 74—77; Kalben und Kühe: Lebendgewicht 37—39, Schlachtgewicht 70—74; Bullen: Lebendgewicht 38—41, Schlachtgewicht 70—74; Kälber: Lebendgewicht 52—54, Schlachtgewicht 82—86; Schafe: 80—82 Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht 59—61, Schlachtgewicht 78—80. Es sind nur die Preise für die besten Viehsorten verzeichnet.

### Marktpreise in Ramenj am 15. März 1906.

Schärfenpreis		Preis.		
M. P.	M. P.	M. P.	M. P.	
50 Rilo	7 00	7 40	50 Rilo	2 20
Rom	8 20	7 60	Stroh	1200 d. 19 —
Weizen	8 —	7 50	Butter 1 k	höchster 2 30
Berle	8 —	7 00	niedrig	2 10
Sofer	8 25	7 80	Erbsen 50 Rilo	12 —
Hedelrom	14 —	13 —	Kartoffeln 50 Rilo	2 30
Hefe				

# Politische Rundschau.

## Deutschland.

Der Kaiser, sowie mehrere Bundesfürsten werden der Einweihung des Hamburger Bismarck-Denkmal, die im Juni d. J. stattfinden, beiwohnen.

Minister v. Büdow hofft in etwa acht Tagen seine Geschäfte wieder aufnehmen zu können.

Der Bundesrat stimmte dem Aufschubantrag betr. den Veredelungsverkehr mit Serbien und der Vorlage betr. die Errichtung einer Untersuchungsstelle für das in das Zollinland eingehende Fleisch bei dem Hauptzollamt Proßnitz zu.

Bei den diesjährigen Kaisermandatwahlen in Schlesien wird wahrscheinlich dem Prinzen Leopold von Bayern das Oberkommando über eine der beiden gegeneinander stehenden Armeen übertragen werden.

Die Steuerkommission des Reichstages begann die zweite Lesung des Braukerzeuggesetzes, und dabei gab der Schaßsekr. v. Sengel eine bemerkenswerte Erklärung ab. Er ersuchte die Kommission, die höheren Steuersätze der in der ersten Lesung genehmigten Regierungsvorlage wieder zurückzustellen. Dann wurde sich eine etwaige Zurückziehung der Tabaksteuervorlage leichter in Aussicht stellen lassen. Allerdings betonte er ausdrücklich, daß nur die Tabaksteuer vorlage, nicht etwa auch die Zigarettensteuer vorlage geopfert werden könne. Finanzminister v. Rheinbaben empfahl Rückkehr zur Regierungsvorlage. Die höhere Heranziehung des Bieres sei ein Gebot der Gerechtigkeit.

Die Budget-Kommission des Reichstages legte die Beratung des Militärhaushalts für das Rechnungsjahr 1906 in die Errichtung einer Heilanstalt in Baderborn in einer verfähbaren Form in Aussicht genommen. Durch die Inanspruchnahme dieses Gebäudes entfielen an einmaligen Kosten 70 000 Mk. An sonstigen einmaligen Ausgaben werden rund 5900 Mk. und am laufenden Kosten 32 632 Mk. gefordert.

Die Steuerkommission des preuss. Abgeordnetenhauses hat die Befreiung der Gesellschaften m. b. H. nach einem gegen die Regierungsvorlage etwas niedrigeren Tarif angenommen.

Moronga, der letzte ernstliche Gegner unserer Truppe in Südwestafrika wurde in mehreren Gefechten geschlagen. Es wird nunmehr gegen ihn ein allgemeines Kesseltreiben veranstaltet. Auch aus Ostafrika lauten die Nachrichten fortgesetzt günstig. Dort ergaben sich 1200 Aufständische, nachdem ihr Anführer erschossen worden war.

## Österreich-Ungarn.

Am Donnerstag wurde der Bechtelag der Verfassung vom Jahre 1848 in Ungarn mit großer Feierlichkeit begangen. Zahlreiche Vereine legten Kränze an dem Denkmal des Freiheitskämpfers Peleß nieder, wo auch Reden gehalten wurden. Die Ordnung wurde nirgends gestört.

Franz Kossuth, der Führer der ungarischen Opposition, ist ernstlich erkrankt. Er erlitt mehrere Ohnmachtsanfälle.

## Frankreich.

In der Deputiertenkammer erörterte im Laufe der Beratung über das Marinebudget Marineminister Thomson in Beantwortung mehrerer Anfragen, daß die Regierung eifrig bemüht sein werde, die Kriegsfähigkeit und Feuerkraft der Flotte immer zu erhöhen. Der Minister schloß: Wir verlangen von dem Lande, daß es schwere Opfer bringt, aber diese Opfer sind unerlässlich, um unsere nationalen Verteidigungskräfte zu stärken. Wir wollen den Frieden, und das beste Mittel, ihn zu sichern, liegt auch heute noch und wird immer in der Vorbereitung auf den Krieg liegen.

## England.

Die Frage einer Herabminderung der Ausgabe für Meer- und Marine wird

von der liberalen Regierung Englands ernsthaft erwogen. Zurzeit fehlt es ihr an allen Geldern und Geldmitteln, um den ungeheuren Druck nach sozialpolitischen Reformen zu befreiben; auch die Einführung von Steuern muß zunächst um des Kostenpunktes wegen verschoben werden. Die Regierung gab im Unterhause die Versicherung ab, es sollen alle nur möglichen Einschränkungen gemacht werden, um der sozialpolitischen Fürsorge ungehinderte Kräfte zuzuwenden zu können.

## Italien.

In der Deputiertenkammer besprach anlässlich einer Anfrage der Unterstaatssekretäre des Äußeren, di Scalon, die Vorgänge, die Ursachen und die Ergebnisse der im vergangenen Herbst zur Sicherung der Finanzkontrolle in Mazedonien in den türkischen Gewässern veranstalteten internationalen Flottenlandung und erklärte, der Zwischenfall habe keine Störung der guten Beziehungen Italiens mit der Pforte zur Folge gehabt.

Bei den Wahlen für die Kammerdeputierten erhielten die Kandidaten der Opposition 68 Stimmen mehr als diejenigen der Regierung. Trotzdem glaubt das Kabinett bei der namentlichen Abstimmung eine Mehrheit zu erhalten.

## Dänemark.

Im Folkething führte im Laufe der Finanzdebatte Minister Lassen aus, außer dem geplanten Zollgesetz würde die Einführung einer Reihe von Steuererleichterungen notwendig werden, u. a. einer Steuer auf die Zuckerproduktion und einer Erbschaftsteuer. Es würde ein einheitlicher Polltax vorgeschlagen werden, der den Zoll für verschiedene Rohmaterialien und allgemeine Verbrauchsmittel herabsenke. Die Abgaben auf Branntwein und Bier würden nicht erhöht. Der Minister erklärte, er hoffe mit dieser Reform eine Entlastung der ärmeren Bevölkerungsschicht herbeizuführen.

## Spanien.

Die Verhandlungen in Algier haben abgemacht eine Vertagung erfahren. Man sieht ein, daß die kritischen Punkte in keinem Falle so weit gelöst sind und vorbereitet seien, um in einer Vollziehung aller interessierten Mächte als Unterlage zu dienen. Der nächsten Sitzung, die am den Dienstag festgesetzt ist, steht man allerseits mit größter Spannung entgegen, weil bis dahin die französischen Delegierten ihre neuen Instruktionen empfangen haben werden. Soviel ist allerdings jetzt schon sicher, daß Frankreich nach wie vor auf ein Nachgeben Deutschlands in bezug auf die Generalpolizeiinspektion in Casablanca hofft, während die übrigen Mächte Deutschland zustimmen, daß ein weiteres Entgegenkommen für unmöglich erklärt. Es dürfte sich also am Dienstag lediglich darum handeln, ob Frankreich sich zur Annahme eines vermittelnden Antrages einer neutralen Macht herbeizulassen denkt oder nicht. — Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß der leidliche Karollhandel demnächst aus der Welt geschafft sein wird — allerdings nicht in einer alle Teile befriedigenden Weise.

## Rußland.

Die Birzen in Rußland zeitigen fortgesetzt allerlei unruhliche Folgersehnungen, die die lebhafteste Stellungnahme einzelner Bevölkerungsklassen herausfordern. So beschloß der Petersburger Schriftsteller-Verband einen energischen Protest gegen die durch das Kriegsgesetz erfolgte Verurteilung von drei Redakteuren der Lokalpresse in Aschka zum Tode durch den Strang. Der Protest wird in den meisten Redaktionsblättern veröffentlicht worden.

Der Ministerialbescheid, die Behörden auf die Notwendigkeit strenger Maßnahmen gegen die Aufstrebungen zu Gewalttätigkeiten gegen die Juden, welche die niedere Bevölkerung erregen, aufmerksam zu machen. Der Ministerialbescheid ferner, alle Urheber solcher Aufforderungen zu verfolgen, und einschlägige den Minister des Innern, eine Untersuchung der Vorgänge in Somel anzuordnen und diejenigen Personen

strafrechtlich zu verfolgen, denen Untätigkeit bei der Unterdrückung der Unruhen zur Last fällt.

## Balkanstaaten.

Die neue serbische Regierung stellte sich der Slupjatsina vor. In der Sitzung ersuchten auch die gesamte Opposition, womit offenbar ihr Widerstand beendet erscheint. Der Ministerpräsident entwarf die das Regierungsprogramm, wobei er hervorhob, daß die jetzige Regierung dem Programm der vorigen treu bleibe.

## Aus dem Reichstage.

Der Reichstag beschäftigte sich am Donnerstag bei dem dritten Nachtragsrat für die Schutzgebiete wesentlich mit allgemeinen Betrachtungen über Kolonialpolitik, Auswahl und Ausbildung der Beamten und dergl. Seitens der Regierung wurden die Ansätze des Abg. Erzberger zurückgewiesen, dessen Kritiken auch der Führer seiner Partei, Abg. Spahn, in scharfer Weise preisgab. Abg. Arendt (freisinnl.) trat für Rehabilitation des Dr. Karl Peters ein, die aber Abg. Spahn als unmöglich bezeichnete. Erzberger zu Doppelhohenzollern gab an, daß man bisher bei der Ausübung von Beamten manche Mißgriffe begangen hätte und erklärte, daß er sich bemühen werde, für ein gutes Kolonialbeamtenamt zu sorgen. Der sozialdemokratischen Standpunkt der Kolonialpolitik verlor der Abg. Spahn, während Abg. Erzberger die gegen ihn gerichteten Angriffe zurückzuweisen suchte, was wiederum den Geh. Legationsrat Kose zu einer Entgegnung veranlaßte.

Am 10. d. wird der fünfte Nachtragsrat zum Reichshaushalt von 1905 in dritter Lesung ohne Beratung angenommen.

Darauf wird die Debatte über den dritten Nachtragsrat für die Schutzgebiete (Deutsch-Ostafrika) fortgesetzt.

Abg. Schröder (fr. Bg.): Das Recht der Beamtenernennung und der Beamtenpensionierung ist kein persönliches Recht des Monarchen, sondern ein politisches und unterliegt daher der Kontrolle durch den Reichstag. Wir sind durchaus für ein selbständiges Kolonialamt. Die Ansätze des Abg. Ledebour über die Verstaatlichung und Verstaatlichung der Europäer in den Kolonien sind abgelehnt. Ausführungen sind doch immer nur dem Zweck dienlich. Die Kolonialbeamten bilden ein nützliches Element in Ostafrika. Alle Wünsche des Kolonialamtes wird der Reichstag nicht erfüllen können; im allgemeinen aber werden Reichstag und Regierung in Einigkeit um Wohl der Kolonien arbeiten können. Die großen Fehler der Vergangenheit werden hoffentlich in der Zukunft vermieden werden.

Abg. Schwarz-Blupp (Zentr.): Wegen der von Vordern und andern Rednern gemachten Äußerungen müssen wir doch daran erinnern, daß der Mohammedanismus ein Feind des Christentums ist. Wir sind der Meinung, daß die Kolonialpolitik energisch durchgeführt werden muß. Da geht es allerdings, wie die Erklärung aller Länder lehrt, nicht immer ohne Krieg und Aufruhr ab. Deswegen muß Sorge getragen werden, daß die Kräfte keine Schwäche haben. Zur wirtschaftlichen Erschließung der Schutzgebiete ist der Bau von Eisenbahnen unbedingt notwendig.

Stellvertreter Kolonialdirektor Prinz Hohenzollern vertritt sich über den Woffenschmuggel und die Schwierigkeiten seiner Verhütung. Daß so viele Woffen in den Händen der Eingeborenen Südwestafrikas geblieben sind, beweist unabweislich eine Gefahr für die Zukunft. Wir stellen als Kolonialbeamte möglichst viele Landwirte und Kräfte an; aber die Klagen gegen den Woffschmuggel sind doch übertrieben; wir haben viele Woffereien in den Kolonien gehabt, die vollumfänglich ihren Zweck erfüllt haben. An der Hand der Fortschritte des Gebirgsrats Koch wird es uns hoffentlich gelingen, der Malaria allmählich Herr zu werden. Wir streben danach, immer mehr verheiratete Beamte in die Kolonie zu senden. Der Frage der Beförderwege wenden wir die größte Aufmerksamkeit zu.

Abg. Rospä (fr. Bg.) polemisiert gegen die Ausführungen des Abg. Arendt vom Donnerstag. Es wird immer so viel vom Patriotismus gesprochen; aber gewisse hochstehende patriotische Herren — Abg. Arendt kennt sie ganz gut — haben sich eine abgelaufene Pension mit 300 000 Mark abtaufen lassen. Zu dem Gebirgsrat Hohenzollern haben wir volles Vertrauen; im Gegensatz zum Abg. Arendt aber rufen wir ihm zu: Erzberger werde vorzüglich eine Kolonialpolitik in die Pustkammer legen wir grundsätzlich ab.

Abg. Arendt (freisinnl.): Der Kolonialdirektor muß eben so vorsichtig wie energisch sein. Ich habe Dr. Peters sehr wegschicken lassen. Zwei amtliche Untersuchungen über die von Peters vorgenommenen

Einrichtungen sind zu seinen Gunsten ausgefallen. Ich bin daher besonders zusammengefaßter Ansicht. Dr. Peters' Bericht über Dr. Schörlach erklärt, daß die Verhältnisse am Bismarckshorn nicht nach den Bindensregeln beurteilt werden können. Ähnlich hat v. Wismann ausgeprochen, der nach dazu ein Bild der Feind von Herrn Peters war.

Abg. Gagemann (nat.-lib.) räumt die unscharfste Zukunft unser Kolonien.

Abg. Ledebour (Soz.): Abg. Arendt betonte es als eine seiner Lebensaufgaben, den Dr. Peters in der öffentlichen Meinung wiederherzustellen. Ich werde ihm aber nicht gelingen. Herr Peters' Dienstentlassung beurteilt worden wegen unaußerordentlichen Geschäften, die überhaupt nicht anfallen nachgewiesen werden können. Wir haben in der Budgetkommission die entscheidende Stimme für die von der Regierung vorgeschlagenen Schulden in Afrika abgegeben. In der Kommission des Abgeordnetenhauses können wir nur für Simultanfakultäten eintreten, weil die Partei Preußens in dem Dreiklassenwahlrecht nicht in der Kommission nicht vertreten ist. Überlegenheit der mohammedanischen Regierung gegenüber der christlichen steht außer Frage. Die Verträge, verheiratete Beamten in die Kolonie zu senden, ist ein sich rechtfertigendes, aber in Ostafrika die gefährlichen Wirkungen des Treppenschiffes gerade für weiße Frauen unübersehbar. Wir demokratisieren die Kolonialpolitik auf die Kolonien der von der Regierung vorgeschlagenen Klassen Deutschlands nicht, dafür hat vordern der Geheimrat Kose einen bezugsfähigen Beleg geliefert. Er hat mit begründeter Mühe die Einführung der Prüfklausur auf den Reichsausschuss durch die Deutschen erklärt und geäußert: Ich wünsche, daß die geprüften Schwarzen zu den Waffen greifen und die Beamten niederlegen. Wenn ein normaler Schicksal derartige Wagnisse unternimmt, so kann ich nur sagen: Ich wünsche die Verurteilung der ganzen deutschen Kolonialpolitik ist noch niemals ausgesprochen worden.

Abg. Bachem (Zentr.) bestritt, daß die afrikanische Klima für Frauen ungesund sei. Ich für Männer, und verlan, daß die Stationsgebäude mit Wasserfall hat mit Gras und Stroh bedeckt werden. Das ist nötiger, als Luftschichten in den Kolonien aufzuführen.

Geheimrat Setz erklärt, daß 25 000 Mk. für Feuerfeste Dächer der Stationsgebäude in den Schutzgebieten eingestellt seien.

Nach weiteren Bemerkungen der Abg. Gagemann und Bachem (Zentr.), des Prinzen Hohenzollern und des Geheimrats Setz über diesen Gegenstand schließt die Debatte. Der Nachtragsrat mit den Abänderungen der Kommission und einer Resolution auf bessere Ausstattung der nach den Kolonien gehenden Postdampfer mit genügendem Personal bildeten Schiffdecken und Medikamenten zur Bekämpfung der Tropenkrankheiten wird angenommen. — Der dritte Nachtragsrat für Südwestafrika in der Höhe von 30 600 000 Mk. wird debattiert und angenommen.

Darauf verlegt sich das Haus.

## Von Nah und fern.

Auswanderung. Die Zahl der durch Norddeutschen Lloyd über Bremen besorgten Auswanderer im Jahre 1905 betrug 154 971 Köpfe gegenüber 108 751 im Jahre 1904. Die Gesamtzahl aller durch den Norddeutschen Lloyd in vergangenen Jahre besorgten Auswanderer einschließlich der Kapitalkapitäre und der in Italien ausgedehnten Linie beträgt 449 964. Den größten Prozentsatz der Auswanderer stellen die Länder Rußland, Ungarn, Polen und Galizien, die deutsche Auswanderung nach Deutschland auf den Dampfern des Norddeutschen Lloyd ist von 7530 im Jahre 1904 auf 8191 zurückgegangen. Zurzeit ist die Auswanderung über Bremen trotz der noch nicht so reichen hohen Schiffskapitalisten so stark, wie man kaum in der Lage ist, alle eintreffenden Auswanderer zu besorgen.

Große Veruntrennungen in einem Verein. Die Untersuchungen eines vereinsinteressierten Heizerling in Ruybad (Oberbayern) reichen auf etwa acht Jahre zurück und sind mit außerordentlichem Raffinement ausgeführt, wodurch es auch möglich wurde, bei den Revisionen den Vorwand zu schaffen. Wie der Defraudant angibt, betrug die Summe der Veruntrennungen 150 000 Mk. Er steht bestimmt noch nicht fest. Sicher aber ist, daß außer den veruntrenten Kapitaleuten andertraute Kapitalisten unterschlagen

## Die letzte Rate.

Roman von Karl Schmeling.  
(Fortsetzung.)

Der Referendar v. Huldringen war um die Reifezeit von dem Obergericht der Landeshauptstadt an das in der Bezirkshauptstadt Löhne befindliche Untergericht versetzt worden.

Ob dies eine Auszeichnung oder eine Zurücksetzung, eine Strafe sein sollte, oder ob diese Versetzung auf Veranlassung seines Vaters stattgefunden hatte, darüber war sich der junge Herr nicht klar, kümmerte sich auch nicht weiter darum. Er war recht gern einige Zeit aus der Hauptstadt fort, nur gefiel es ihm nicht, daß er seine eble Zeit in einem kleinen, stillen Spießbürgerlichen Nest, wie es Löhne war, verbringen sollte.

Artur's Vorleben läßt sich mit kurzen Worten wiedergeben.

Er war als Gefühlskinder der Stiefkind seiner Mutter und von dieser vollständig bezogen worden. Bis zu seinem zehnten Jahre wuchs er unter den Hütchen der nachsichtigen Mama heran und fand dann durch Vermittelung des vielvermögenden Vaters als Kammerjunker Aufnahme in der Leibgarde des Landesherrn.

Der junge Herr durchlief, als der Sohn eines Generals, sehr schnell die niederen Grade des erwählten Standes und wurde auch bald Offizier. Hiermit schied dem jungen Herrn der Name. Er nahm sich zu den Vortritten,

welche ihm als Offizier und Beigardisten zufließen, und noch andere heraus. So lange er dies nur untergebenen und Zivilpersonen gegenüber tat, machte die Sache kein besonderes Aufsehen. Doch Artur v. Huldringen begann sich auch an Sorgenfäden zu reiben, und das sollte ihm schließlich bekommen. Nach einem Streite mit einem der persönlichen Adjutanten des Herrschers wurde dieser von der Opposition des jungen Herrn verbannt.

In bezug auf militärische Unterordnung kannte der etwas eigenwillige Herr keinen Späß. Wäre Artur nicht der Sohn des verdienstvollen Generals v. Huldringen gewesen, hätte man ihm einen recht unangenehmen Prozeß gemacht. So aber wurde ihm nahe gelegt, bald seinen Abschied zu nehmen. Artur bezog die Unversität und war wenige Jahre später Referendar am Oberlandesgericht in der Hauptstadt, von wo er nun nach Löhne versetzt worden war.

Artur fand in der Kollegenschaft zu Löhne nicht, was ihn befriedigen konnte. Die älteren Richter waren verbannt, wie er es nannte. Die jüngeren Herren hatten sich in ihre Arbeiten vergraben und dachten hauptsächlich nur an ihr Vornamtskommen. Flotte Lebemann gab es unter ihnen nicht. Artur suchte sich daher bald den Offizieren der Garnison anzuschließen.

In Löhne standen indessen nur zwei Schwabronen. Mit Ausschluß der Staboffiziere zählte das Offizierkorps nur zwölf Angehörige, von denen überdies zwei abkommandiert worden waren.

Einige der Herren hatten eine Familie und befreizigten sich daher einer soliden Häuslichkeit. Von den unverheirateten Offizieren trieb der eine dies, der andre das zu seinem Vergnügen, um den ausgebeuteten, kostspieligen Kasinobesuch zu vermeiden. Kam man zusammen, so begnügte man sich mit mäßigen Genüssen und ergabte sich an Unterhaltungen, die nur geringe Ausgaben verursachten.

Artur's höhere Heidentaten waren zum Teil in Bergeshöhe geraten, zum Teil hatten die Dragoneroffiziere solche auch nie in ihrem ganzen Umfange kennen gelernt. Sie wiesen daher den Sohn ihres kommandierenden Generals nicht von sich, sondern genötigten ihn den Verlust mit ihnen. Man nannte ihn scherzweise „die Erinnerung aus dem Feldleben“ und zog ihn auch wohl noch in andere Weise an. Zur Freundschaft mit einem der Herren konnte es Artur überhaupt nicht recht bringen.

Doch trotzlich benahm sich Weilmann gegen den Eindringling. Er hatte überhaupt nur selten das Kasino des Offizierskorps besucht. Seit sich der junge Huldringen in demselben heimlich gemacht, kam er noch seltener als sonst. Aber merkwürdig — Weilmann war es gerade, dessen nähere Bekanntschaft Artur einige Zeit hindurch mit großem Eifer zu machen suchte. Das erste, ruhige Wesen desselben schien ihn besonders anzuziehen. Die, wie wir wissen, in der Hauptsache unbegründeten Gerüchte über seinen mochten noch ihr Äbriges dabei tun. Die Zurückweisung, die Artur's Annäherungsversuche durch Weilmann erfahren,

waren selbsterfindlich nur geeignet, den wohnigen jungen Herrn zu erbiten.

Ob Artur v. Huldringen vielleicht dachte, für die ihm vermeintlich durch Weilmann zugefügte Kränkung Vergeltung zu üben? Es ist möglich. Doch wichtiger und wichtiger dürfte er wohl nicht genannt werden. Dazu war er zu sehr Mensch des Augenblicks. Er vergaß ebenso leicht Beleidigungen als Wohlthaten. Er hatte sicher zuzeiten hohen Anwandlungen und Einfälle, doch mußte diese sofort zur Ausführung kommen, wenn nicht für immer einschleichen sollten. Es fehlte dem jungen Herrn ja eben an der Kraft der festen Willen bei allen seinen Handlungen. In abstrakter geistiger Welt lag sein Verstand, der die Annäherung abgelehrt hatte.

Einige Tage nach demselben bestand Artur in Gesellschaft von mehreren Offizieren in dem Kasino. Man hatte ausnahmsweise etwas ausgelassen. Die im Gange befindliche heitere Unterhaltung wurde durch das Eintreten eines neu anlangenden Offiziers unterbrochen. „Jetzt ist es so weit!“ rief derselbe in hochherziger Stimmungswirbel hinein. „Der große Bursche ist im Gange! Ich meine den großartigen Weilmann. Die Sache ist zwar noch ein Geheimnis, aber eins, wovon die Sperlinge auf den Dächern pfeifen. Der Kamerad hat die Partie von Löhne — die Goldperle — man wohl sagen, erobert. Er hat sich mit Fräulein Neuser verlobt.“

Diese Mitteilung rief ein bedeutendes Auf-

Wegen Selbstmordversuch durch Erschießen in die Brust durch einen Mann der 4. Eskadron. Schwer verwundet wurde er ins Lazarett gebracht. Als Ursache zu dem Selbstmord werden allgemein die Kränkungen bezeichnet, die der Soldat durch einen Uniroffizier zu erdulden hatte.

Zwei Mädchen von ein er einfürgen den Vater erschlagen. In Altheimberg (Wopern) schürzte beim Abbruch eines Gebäudes die Mutter ein und erschlug zwei Mädchen im Alter von 12 und 15 Jahren. Eine Arbeiterin wurde schwer verletzt.

Wegen Ungehorsamkeit. In der Postbahnfabrik von Eugen Dieckhoff u. Komp. in Neudamm trug sich ein eigenhändlicher Unglücksfall zu. Beim Hantieren an einer sogenannten Ralsäge kam der Eisenbahner Joseph Oth dem Blatt zu nahe, daß ihm die linke Handfläche über den Rand der Säge kam. Im nächsten Moment war der Mann eine Leiche.

Verhaftung einer Bauernfamilie. In Niederwalde-Wangen bei Göttingen ist die ganze Familie des Bauern Böhmier, Vater, Mutter, Sohn und zwei Töchter, unter dem Verdacht verhaftet worden, den Tod einer dreijährigen alten geisteskranken Dienstmagd verursacht zu haben. Ein Arzt fand die Magd, die bei dem Bauern ohne Lohn diente, in einem schauerlichen Zustande, auf einem schmutzigen und von Würmern wimmelnden Strohlager, vor. Der Körper der Bedauernswerten war mit einer Schmutzkruste überzogen und über und über mit Geschwüren bedeckt. Der Arzt ordnete die Überführung in das Krankenhaus zu Göttingen an, wo bald der Tod eintrat. Da das Mädchen angeblich von den Bauerleuten mißhandelt worden zu sein, sich auch Spuren von Mißhandlungen zeigten, wurde die gerichtliche Section der Leiche vorgenommen, deren Ergebnis darauf war, daß die Verhaftung der Bauernfamilie erfolgt.

Eine unglückliche Robe. Vor kurzem ist ein Soldat der Negers Garnison unter so eigenartigen Umständen erschossen worden, daß ein Verbrechen angenommen wurde. Das Dunkel, das über der Tat bisher schwebte, scheint durch die Berechnung der Verdächtigen an Ort und Stelle allmählich gehoben zu werden. Ein 16jähriger Burische hat nämlich bei der Vernehmung faktisch gestanden, daß der Soldat, der wahrscheinlich in die Mosee gefallen oder geschossen worden sei, von ihm bei dem Versuch, durch Schwimmen das Ufer zu erreichen, mit Steinen geworfen worden sei, so daß der Soldat ertrinken mußte. Mit diesem jungen Burischen sind noch einige andre Verdächtige verhaftet und schwer beladet. Die Leiche des Getroffenen ist bis jetzt noch nicht aufgefunden worden.

Gefährlicher Deserteur. Der sahnensche Soldat Vögge, der im Januar drei Monatslöhne an der französischen Grenze beging und dann in Frankreich verhaftet wurde, ist in Novorod aufgeföhrt worden. Die Gendarmerie übergab ihn einer Patrouille, die ihn in Militärarrest absöhrt.

Neuer Grundbrand in Corriedes. In vier Gruben von Cour-dres brach abermals ein Feuer aus, das über 1000 Meeren Feuer aus, das zur Unterbrechung der Rettungsarbeiten zwang. Die Rettungsanstalten vermochten sich schließlich in Sicherheit zu bringen. Das Einbringen von Luft wird durch Sperrvorrichtungen verhindert. Die unterbrochenen Rettungsarbeiten werden halb wieder aufgenommen werden. Im ganzen sind bisher etwa 500 Leichen geborgen worden. Die Ausbühnungen der Leichen bestehen in der Gegend mit ansteckenden Krankheiten, besonders mit Ausbruch des Typhus bedingt. Die Leichen werden deshalb nicht mehr angefaßt. Wenn sie nach 3 Minuten nicht erkannt sind, werden die Särge geschlossen. Es wurde beschloffen, täglich zwei Bestattungen abzuhalten. Die Pariser Feuerwehr und die hiesige Rettungsmannschaft setzen ihre Tätigkeit ununterbrochen fort. Je zwei Mann holen immer eine Leiche, deren Ausbühnung jedoch so schnell ist, daß der hintere Träger alle zehn Minuten abgewechselt werden muß. So braucht

man zwei Stunden, um eine Leiche ans Tageslicht zu bringen. Die Krankheit heizt sich ständig. — Die Streikbewegung hat mehrere Nachbargruben ergriffen. In Bens forderten die Arbeiterführer zur Grube gehende Arbeiter zum Streik auf, sie fordern 8 Frank Tagelohn und 6 Stunden Arbeitszeit. Die Bewegung ist groß. Das Arbeiterhandwerk hielt eine Sitzung in Bens ab zur Beratung wegen eines Streiks der ganzen Gegend. — Die Unterführungen laufen in großen Summen ein, durch Vermittlung des deutschen Volkshofers wurden vom Offener Zehenderverein 100 000 Mark überwiesen.



Ferdinand Freiligrath.

Ferdinand Freiligrath, am 17. Juni 1810 in Detmold geboren, widmete sich zuerst dem Kaufmannsstande, emigrierte aber im Jahre 1830, weil seine „Geschichte“ außerordentlichen Beifall gefunden hatten. 1842 erhielt Freiligrath vom König von Preußen ein Jahresgehalt, in dessen Genuss er sich nach St. Goar begab, wo er mit Emanuel Geibel ein heiteres, nur der Poesie gewidmetes Leben führte. Ein Wechsel in der politischen Stimmung veranlaßte ihn, auf die föhliche Pension zu verzichten. Wegen seines politischen Radikalismus wurde er verfolgt und er begab sich 1845 nach der Schweiz. Nach vier Jahre wurde er ausgewiesen und flüchtete 1846 nach London über, wo er Korrespondent in einem Handelsbureau wurde. Nach 1848 lebte er nach Deutschland zurück und ließ sich in Düsseldorf nieder. Hier wurde er verhaftet und wegen Hochverratsbeleidigung angefaßt, aber freigelassen. Nach längerem Zerkümpfen wurde er im Mai 1851 als Oribürger in Düsseldorf aufgenommen. Als er in Wien abermals verhaftet werden sollte, flüchtete er zum zweiten Male nach London. 1868 kehrte er nach Deutschland zurück, um sich in Rannstadt bei Stuttgart niederzulassen. Die herrlichen patriotischen Dichtungen des Jahres 1870 „Guerre, Germania“, „Die Trompete von Oravelotte“ zeigten ihn im Vollbesitz seiner Kräfte und liehen einer deutschen Welt seiner Anschauungen erkennen. Ferdinand Freiligrath starb am 18. März 1876 in Rannstadt.

Unterdrückung von 70 000 Mk. Der Stadtmann von Eschadaper, Anton Freisinger, Dumont, hat zum Nachtheil eines Bankinstituts, des „Credit Agricole“ 70 000 Frank unterschlagen.

Opfer des Untwetters. Bei dem letzten Untwetter sind in Südholland über 150 Pachtböde überschwemmt und vernichtet worden. Die Eisenbahnlinie sind an vielen Stellen zertrümmert; auf den Bahndämmen liegen Ackergeräthe, Viehrüden und Baumstämme umher. In den geschädigten Gemeinden sind Hunderte von Menschen obdachlos. In Südholland allein wird der Schaden auf 50 Mill. geschätzt.

### Gerichtshalle.

Braunschweig. Das Kriegsgericht verurtheilte den Untwetterführer Schlicht vom 92. Infanterie-Regiment wegen Hochverratsuntergehörer in 67 Jällen

Das Geschicht begann von neuem. In große Achtung hatte Artur sich bei seinen jetzigen Fremden offenbar nicht zu setzen gewohnt.

„Ich schlage eine Wette vor!“ rief der junge Herr gereizt. „Nach Ablauf von vier Wochen stehe ich mit Fräulein Renfer vor dem Zeanalar.“

„Schon möglich,“ erwiderte einer der Herren, „doch nur als tapferer Zuschauer, während die junge Dame mit Weilmann verbunden wird.“

„Nein, als Bräutigam und als ihr zukünftiger Eheherr!“ rief Huldringen immer heftiger werdend. „Wer hält die Wette?“

„Lassen wir solche Voraussetzungen,“ mahnte ein älterer Offizier, „sie haben leicht böse Folgen. Ich kenne Weilmann! Er läßt in gewissen Dingen und in Bezug auf gewisse Personen keinen Scherz gelten.“

„Was recht und was an!“ erklärte jetzt ein jüngerer Offizier. „Unser Erinnerung aus Helbenleben“ kann doch ihr Geld fortwerfen, wie sie will. Was gilt die Wette?“

„Fünfhundert Mark!“ sagte Huldringen ohne Besinnen.

„Alle Wette!“ rief der andre. „Aber sei es drum, ich halte sie. Ich habe noch nie gewettet, denke aber gleich bei meinem ersten Versuch einen guten Griff zu machen.“

„Dat noch jemand Lust?“ fragte nun Artur ganz stolz.

In es waren noch einige andre da, denen es Spott machte, der Rarheit des ausgeblasenen Menschen zu schmelzen. Artur bot insolge dessen immer höhere Summen an und war

und vorchriftswidriger Behandlung in 21 Jällen zu 6 Monat Gefängnis und Degradation.

Heidelberg. Ein Außerordentlich hat vor der Strafkammer seinen Abschluß gefunden. Die Strafkammer verurtheilte den Studenten August Elliser aus Mannheim wegen eines Schlägerkampfes zu drei Monaten Gefängnis. Die Strafkammer erließen je eine Woche Gefängnis. Der Geforderte ist gestorben.

### Berliner Humor vor Gericht.

Die Gurkenbohne. Vorsitzender des Schöffengerichts: Sie sind der Rentier Barsch und werden beschuldigt, den Diener Sch. mittelst einer Klopfpelle mißhandelt zu haben. Als Zeugen sind zur Stelle: der Mißhandelte, Lohnkutscher Sch. und die Ehefrau des Angeklagten. Herr Barsch, wollen Sie sich mal über das, was Ihnen die Antlöse zur Last legt, ausführlich äußern? — Ansell. Barsch: Sehr gern, Herr Rat. Die Antlöse legt mir zur Last, daß ich mit die neuschwämmige Rage, womit meine Frau sonst noch leere Höfen ausstoppfen hat, den Schmidt jehdlich abgebohrt habe. Das ist richtig. Ich bestreite das gar nicht, aber die Sache, wie ich dazu kam, hat eine längere Verwandlung, und die muß ich Sie erzählen, bevor Sie mir verurtheilen. Ich lernte meinen 60. Geburtstag. Zuweilen war er der erste Geburtstag, den ich sozusagen als Rentier verlebte, denn ein halbes Jahr vorher hatte ich mir von die Festschritte zurückgezogen. Aus diesem Grunde sollte ich eine besonders lebense Feiler werden, und es wurden außer die in jene Fälle übliche Verwandtschaft auch einige frühere Geschäftsfreunde eingeladen. Der Diener hatte meine Frau abgenommen, während ich für die Festschritte sorgte. Ich beschloß, meine Festschritte mal ganz ungewöhnlich zu machen, was ich noch nicht gebräunt hatten, vorzuführen und dieselbe noch längerer Klopfpelle als eine Festschritte. Da ich mit die Herstellung nicht zu Rande zu kommen fürchtete und außerdem an den festlichen Tage sowieso jemand zu bedienen brauchte, erließ ich ein Interat: Herrschaftlicher Lohnkutscher vor einem Abend jehdlich der Gurkenbohne machen kann. Lohn 20 Mark und freie Station. — Den ersten, der sich meldete, nahm ich, weil ich befürchtete, der Kutscher nicht kommen würde, der in die Festschritte der Gurkenbohne injehdlich wäre. Gen Weilmannsbinder besorgte mir eine Furke, die bei jehdlich Jahreszeit 11 Mark kostete, die andern Jahren brachte Sch. selber mit, verbat sich aber, daß ich bei die Herstellung von die Gurkenbohne dabei wäre, denn bei wäre sein Festschrittschritt. Der Festschritt kam von Sch. erziehen in angemeßene Redeweise und lernderte einen von Weilmannsbinder ausgehenden Klopfpelle mit Mänschener Gehalt. Zum Schluss kam die mit Spinnung erarbeitete Gurkenbohne, von die ich vorher schon jehdlichmal alle Andeutungen jehdlich hatte. Ihr Anblick war ein so ungewöhnlicher, daß mir die hiesigen unheimlich zumute wurde. Eine hochwürdige diese Furke schwamm in die Treppe. Die Festschritte wurden gefüllt und mein Nachbar Weilmann erhob sich, um meine Festschritte auszubringen, wobei bekanntlich die Festschritte ausgedrückt werden mußten. Als bei die Festschritte jehdlich worden war, erhob jeder sein Glas und drank ich aus — bei jehdlich, et verlorste ich es, denn gelungen ist es mir dreie: Weilmann, meinen besten Woge und mir. Die andern schludern, wüßten und setzten den Glas mit schmerzverzerrtem Gesicht wieder hin. „Donna und Doris,“ sagte Weilmann, indem er sich schickte wie ein besserer Pate, „von bei jehdlich drinke ich mich einen Schlaf mehr.“ — Mein bester Woge sah ein Weilmannsbinder auf seinen Stuhl, dann wandte er sich jehdlich nach'n Auszug in die Küche. Ich selber hatte bei jehdlich, als ob ich jehdlich Heringsblauge schluckten hätte. Als ich jehdlich einige Damen erkannte, ihnen wäre abel jehdlich, sie müßten an die frische Luft — da jehdlich ich in die Küche und hatte mir'n Diener die angelegte Auswanderung. . . Der Gerichtshof hielt 30 Mark Geldstrafe für eine ausreichende Sühne.

### Der Raubmörder Hennig geföhrt!

Die Reichshandhabung ist von einem brüchenden Alp befreit. Raubmörder Hennig, der langgejehdlich, ist wirklich der in Stettin verhaftete Raubmörder. Nach wenige Wochen und der Fall Hennig hat nur noch Interesse für den Kriminalrichter, für den dieser eigenartige Verbrecher, der über Leichen schritt und keine Sünden kannte, eine interessante Erscheinung bleiben wird. Aber sein Leben nach dem Verbrechen und insbesondere auch über seinen Stettiner Aufenthalt machte Hennig erschöpfende Angaben, wie der „V. L. A.“ berichtet: Der Heiratsschwandel, bei dem er mit zahlreichen Mädchen

und Frauen aus den verschiedensten Ständen und Altersstufen in Verbindung getreten sei, habe ihn zwar über Wasser gehalten, aber es sei doch nur ein trauriges Dasein gewesen. Auch der Heiratsschwandel, den er nach seiner Meinung mit großem Geschick ausgeführt hat, sei wenig ertragreich gewesen. So hätte er am 2. Dezember in einer Kneipe in der Alleenstraße mit „nur 100 Mk.“ in der Tasche geföhrt, als der ihm bekannte „Franz“ und ein anderer Mann, dessen Namen er nie erfahren habe und der ihm auch später vollständig unbekannt geblieben sei, sich zu ihm gesetzt hätten. Auch ihnen sei es schlecht gegangen, und so hätten sie zu dreien überlegt, wie sie gemeinsam etwas „drehen“ könnten. Schließlich hätten sie beschloffen, Kautionsbühndeleien auszuführen. Zuerst wollten sie inferieren, dann hätten sie aber das Inferat des Kellners August Sternoth gelesen. Hennig habe es übernommen, daß „Geschäft“ mit Sternoth eingeleitet. Ein Nord sei nicht beabsichtigt gewesen; der Kellner sollte „um“ herabzu werden. Deshalb sei er (Hennig) am 3. Dezember zu Sternoth nach dessen Wohnung in der Anbreckstraße gegangen und habe sich als Inspektor Reimann vorgestellt, der im Namen seiner „Schwester“ käme, die zwischen Mannsee bezw. Glienide und Potsdam ein Restaurant besitze und einen Papfer stude, der 500 Mk. Kautions stellen könnte. Er habe sogleich bemerkt, daß Sternoth die Kautions nicht kenne. Nun habe er mit ihm verabredet, daß er ihn am 4. Dezember vormittags abholen wolle. Mit dem „Franz“ und dem „unbekannten“ Komplizen sei er überelngelommen, daß sie in demselben Zuge, aber in verschiedenen Abteilen vom Bahnhof Friedrichstraße nach Wannsee fahren, auf dem dortigen Bahnhof sich ansammelnd zufällig treffen und dann die Braubung im Glienicker Park ausführen wollten. Er hätte dann den Sternoth am Morgen des 4. Dezember abgeholt und nach der Skalyer Straße begleitet, wo Sternoths Tante ein „Schani“ oder Festschrittschritt besitze und das ihr die Kautions bestimmte Geld vermahrt habe. Von dort sei er mit Sternoth nach Wannsee geföhrt, wo, wie verabredet, „Franz“ und der Unbekannte hinzukamen und sich zu dem Gange nach dem ihnen angeblich gut bekannten Restaurant der „Schwester“ anschloffen, das natürlich gar nicht existiert. In der Fort hätten alle drei dem Sternoth endlich den wahren Zweck der Fahrt klar gemacht, und dieser habe sich schließlich bereit erklärt, ihnen das „Geld“ zu geben. Als jener aber nur ein Sparraffensbuch herbeizuholen, seien sie sehr unangenehm überrascht gewesen. Sie waren sich sofort klar geworden, daß Sternoth, wenn sie mit dem Bunde davon läßen, dieses sogleich telegraphisch herren könne; deshalb hätten sie beschloffen, daß der „Unbekannte“ bei Sternoth in der Fort bleiben sollte, während sie in Berlin das Sparraffensbuch verfilbern würden. Er, Hennig, sei darauf mit „Franz“ nach Bahnhof Wannsee gegangen, dann aber nicht wenig erstaunt gewesen, als der „Unbekannte“ kurz vor Abgang des Zuges nachkam und ihnen erklärte, sie könnten sehr ruhig nach Berlin fahren, denn er habe den Sternoth unschädlich gemacht. — Der Nordhube hat sich da ein häßliches Mädchen zusammengebeichtet, das allerdings in ein Nichts zerfallen wird, wenn man den „Franz“, Hennigs Gruesen, verhaftet haben wird. „Franz“ wird übrigens von Hennig des Raubfalls auf den Kammerherrn von Hewitz bezöhrt.

Unruhig ist von Stettin unter starker Bewachung nach dem Gerichtsgefängnis zu Potsdam überführt worden. Auf allen Stationen, die der Zug beröhrt, hatten sich große Menschenmengen eingefunden, die den „berühmten“ Verbrecher einmal sehen wollten.

### Buntes Allerlei.

Erzähl. Dame: „Ich möchte gern Brahm's Räucherkerzen.“ — Sortimenter: „Das habe ich leider nicht auf Lager; aber mit ganz etwas Ähnlichem kann ich dienen.“ — Dame: „Was Ähnliches wie Brahm's Räucherkerzen?“ — Sortimenter: „Jawohl: Brechms Tierleiden.“ (Was er.)

Duise zuerst zu sprechen, suchte er sofort den Vater an.

Der Kommerzienrat empfing den Festschritt gern gesehnen Gast genau so freundlich und zuvorkommend wie gewöhnlich, betrachtete ihn jedoch mit einem mühenenden Seitenblick. Weilmann entschuldigte sich, daß er gerade diese Zeit gewählt hätte, den Fabrikherrn aufzusuchen, sagte jedoch hinzu, daß er eine wichtige Angelegenheit mit demselben zu sprechen habe, und bat schließlich, ihm Geduld zu schenken.

Aberföhliche Worte, mein Freund,“ erklärte der Fabrikant mit einem zweiten scharfen Seitenblick. „Ich reße Ihnen immer zu Diensten. Nehmen Sie nur Platz und lassen Sie hören, was Ihnen das Herz beschwert.“

Der Kommerzienrat begann seinen Vortrag damit, zu schildern, wie er sein Verhältnis zu dem Hause des Fabrikherrn angefaßt und bis zum jetzigen Tage angesehen habe. Er schilderte die inneren Kämpfe, welche Duise, wie er, notwendig hätten durchmachen müssen, und wie er zu der Überzeugung gekommen sei, daß ein solcher Zustand nicht länger andauern könne oder vielmehr dünkte, weshalb er den Entschluß gefaßt habe, sich nach und nach von dem Kommerzienrat und dessen Tochter zurückzuziehen. Ein sonderbarer Zufall — ein nicht vorhergesehenes Ereignis, jehdlich Weilmann fort, hat uns jedoch aberumpelt, ich meine Fräulein Duise und mich, und meine Vorjehdliche über den Hausen geworfen.“

(Fortsetzung folgt)

Am Mittwoch den 21. März d. J.  
 lege ich meine hiesige Praxis nieder, die binnen kurzem durch meinen Nachfolger weiter-  
 geführt werden wird.  
 Da ich bald darauf Bretnig verlassen werde, bitte ich, meine noch **außenstehenden**  
**Forderungen** möglichst schnell, spätestens bis zum 7. April d. J. begleichen zu wollen,  
 ebenso bis dahin an mich gerichtete Rechnungen einzureichen.  
 Bretnig, den 20. März 1906.

Dr. med. P. Saling.

# Dienstag den 20. März

abends 8 Uhr  
 (nicht Mittwoch den 21. März)  
 im Saale des Schützenhauses zu Bretnig:  
**Öffentliche**

## Volk-Bersammlung.

Vorträge der Herren Reichstagsabgeordneten Gräfe und Böcker.  
 Herr Gräfe: Reichsfinanzreform und die neuen Reichsteuern.  
 Herr Böcker: Die Zukunft des deutschen Volkes; Mittelstand und Sozialdemokratie.  
 Nach den Vorträgen: **Debatte.**  
 Alle nationalgesinnten Männer werden zu zahlreichem Besuche hierdurch eingeladen.  
**Der Reformverein für das Rödertal.**

## Deutsches Haus.

Nächsten **Sonnabend** und **Sonntag**  
**großes Bierfest.**  
 Ausklang des berühmten Münchener Bürgerbräu „Triumphator“.  
**Sonnabend**  
**Schlachtfest:**  
 Schweinshodler mit Sauerkraut.  
 Abends von 8 Uhr an  
**musikalische und humoristische Unterhaltung.**  
**Sonntag**  
**Bratwurstschmaus.**  
 Von nachm. 5 Uhr an  
**Freikonzert, später großer Ball.**  
 Fein dekoriert! Flotte Damen-Bedeckung!  
 Hierzu laden freundlichst ein  
 der Wirt und Wirtin vom „Deutschen Hause“.

## Bruno Kunath,

Grossröhrsdorf,  
 Emaile- und Eisenwaren-Lager,  
 bringt sein großes Lager in  
**Haus- und Küchengeräten**  
 in empfehlende Erinnerung. Ferner:  
**Gardinenstangen und Vitragen,**  
**Spiegel,**  
 • • mit Tisch und Konsol, bis 60 Mark am Lager. • •  
 Feinste  
 Porzellan-, Glas-, Nidel-, Majolika- und Steingutwaren.  
 Echt Solinger Stahlwaren.  
 Hänge-, Tisch-, Hand- und Wand-Lampen.  
 Elektrische Glühbirnen.  
**Wringmaschinen,**  
 beste Fabrikate.  
 Dezimal- und Tafel-Wagen.  
 Gewichte und Maße.  
 Um gütigen Zuspruch bittet der Obige.

## Dank und Nachruf!

Zurückgekehrt von der Grabstätte meiner lieben Gattin, unserer guten Mutter,  
 Groß- und Schwiegermutter,  
**Amalie Auguste Philipp**  
 geb. S n a u d,  
 fühlen wir uns gedrungen, allen Verwandten, Freunden und Bekannten für das  
 zahlreiche Geseit und den reichen Blumenschmuck herzlich zu danken. Besonders  
 danken wir Herrn Pfarrer Dietrich für die göttlichen Trostesworte, Herrn Kirch-  
 schullehrer Schneider nebst Schülern für den erhebenden Gesang. Dank auch  
 dem Verein Einigkeit für das Tragen zur letzten Ruheflätte, sowie meinen lieben  
 Musikkollegen.  
 Du aber, liebe, teure Entschlafene, ruhe sanft im kühlen Schoß der Erde!  
 Bretnig, Grossröhrsdorf, Chemnitz-Gablenz, Dresden und Pawluket-  
 Hoydamerika, am 18. März 1906.  
**Die tieftrauernden Hinterlassenen.**

## Stange's Restauration Ohorn.

Sonntag und Montag, den 25. und 26. März, halte ich meinen

## Karpienschmaus

ab, wozu ich meine werthen Gönner und Freunde höflichst einlade.

Ad. Stange.

## Zur Konfirmation

empfehle ich  
 für Knaben: Stiefel, Stiefeletten, Schnür- oder Agraffen-  
 Stiefel,  
 für Mädchen: Schnür- und Knopfschuhe, sowie -Stiefel  
 in verschiedenen Lederarten zu billigen Preisen  
**Max Büttrich,**  
 Schuhmachermeister.

## Bester Görlitzer Stückkalk

ist angekommen und empfiehlt billigt

**A. Assmann,**

Niederlagen am Bahnhof Großröhrsdorf.

## Kgl. Sächs. Militärverein.

Nächsten Sonntag nachm. 6 Uhr  
**Hauptversammlung.**  
 Um zahlreiches Erscheinen bittet

d. B.

## Frw. Feuerwehr.

Nächsten Sonntag früh 6 Uhr  
**Übung,**  
 1/2 6 Uhr Signal „Sammeln“.  
**Das Kommando.**

## Färber- u. Druckerverein.

Nächsten Sonnabend abends 1/2 9 Uhr  
**Hauptversammlung.**  
**Tagesordnung:**

- 1) Aufnahme neuer Mitglieder.
- 2) Richtigprechung der Jahresrechnung.
- 3) Anträge.
- 4) Allgemeines.

Um zahlreiches Erscheinen bittet d. B.

## Gasthaus zur Linde,

Grossröhrsdorf.  
 Donnerstag den 22. d. M. an Stelle  
 des Karpienschmaus:  
**großes Schlachtfest,**  
 früh von 8 Uhr an Weißfleisch, nachmittags  
 von 4 Uhr an hausgeschlachte Blut-, Leber-  
 und Sardellenwurst, sowie Bratenwurst, abends  
 Schweinshodler und Bratwurst mit Sauer-  
 kraut, wozu ganz ergebenst einladet  
**Ernst Seifert.**

## Konfirmanden-

**Sacco's,**  
**Damen-Sacco's und**  
**Jaquettes,**  
**Kinder-Jaquettes und**  
**Sacco's**  
 finden Sie in allergrößter Auswahl am Plage  
 zu wirklich niedrigen Preisen bei  
**August Rammer jr.,**  
 Pulsnitz, Langestr. 2.  
 Seit nahezu 35 Jahren I. und anerkannt  
 lieferungsfähigste Bezugsquelle!

## Liebhaber

eines zarten, reinen Gesichts mit rosigem  
 jugendfrischen Aussehen, weißer, sammet-  
 weicher Haut und blendend schönem Taill  
 gebrauchen nur die allein echte:  
**Stedenpferd-Villemisch-Seife**  
 v. Bergmann & Co., Radebeul  
 mit Schutzmarke: Stedenpferd.  
 a Stück 50 Pfg. bei: **Theodor Horn.**

## Feinstes Lran-Leder-

**Fett,**  
 in Dosen zu 10, 20, 30 und 50 Pfg., em-  
 pfehle  
**Max Büttrich,**  
 Alleinverkauf für Bretnig.

## Büstenarten

empfehle die hiesige Buchdruckerei.

## Deutsche Bierhalle.

Diejenigen, welche noch dem bereits ge-  
 gründeten

## Schsenklub

beitreten wollen, werden gebeten, nächsten  
**Sonnabend** abends 1/2 9 Uhr bei mir zu er-  
 scheinen.  
**W. Witte.**

## Arbeits- Hosen u. Westen

In Englisch-Leder,  
 gestreift und echt schwarz,  
**Zwirnrosen**  
 und **Kalmuck-Jacken**  
 in nur guten Qualitäten und zu  
 billigen Preisen.  
**208, A. Grosser, 208.**  
 Grossröhrsdorf.  
 Eingang durch die Hausflur.  
 NB. Auf Wunsch Anfertigung  
 nach Maß.  
 D. D.

Besucht werden  
**einige Weber**  
 auf mech. Stühle, ferner  
**junger Mann**  
 als Gehilfe in die Druckerei und Appretur  
 von  
**F. G. Horn & Sohn.**

**Ein Logis**  
 ist zu vermieten und sofort bezugsbar. Wo  
 sagt die Expedition d. Bl.

## Gardinenstangen,

Vitragen, Rosetten in allen Längen empfiehlt  
 billigst **Bruno Kunath, Grossröhrsdorf.**  
 Kirchennachrichten von Bretnig  
 vom Sonntag Estomihi bis Oculi.  
 Geburten: Der Ehefrau des Emil  
 Gustav Rißke, Fabrikarbeiter, am 25.  
 Februar Tochter; der Ehefrau des Paul  
 Emil Kleinstück, Maurer, am 27. Februar  
 Sohn; der Ehefrau des Moritz Adolf Schöne,  
 Fabrikarbeiter, am 2. März Sohn; der  
 Ehefrau des Emil Robert John, Hausbesitzer,  
 am 4. März Sohn; der Ehefrau des Paul  
 Richard Rißke, Werkführer, 5. März  
 Tochter; der Ehefrau des Otto Max Venab,  
 Färber, 7. März Tochter; der Ehefrau des  
 Otto Max Steglich, Ofenseger, am 18. März  
 Tochter. Darüber ein unehelicher Sohn.  
 Betraut: Alwin Paul Gärtner und  
 Therese Johanna Schreiber. — Gustav  
 Alwin Pehold und Ida Lina Lechritz. —  
 Louis Alwin Bergmann und Ida Martha  
 Berger.  
 Beerdigungen: 3. März Johanne  
 Karoline verwitwete Kunath geborene Groß-  
 mann, 75 J. 4 M. 27 T. — 6. März  
 Johanne Christiane verwitwete Thalheim,  
 geborene König, 70 J. 7 M. 10 T. — 18.  
 März Amalie Auguste Philipp, geborene  
 Snaud, 57 J. 6 M. 3 T.